

Si-Forum



Info-Blatt der IG Metall-Betriebsräte und -Vertrauensleute - Bosch Schwieberdingen · April 2012

DGS - Bündelung der Entwicklung in Schwieberdingen

Die Zukunft der Elektronikentwicklung für Powertrain-Steuergeräte soll in Schwieberdingen liegen. Die DGS-, die GS-, die DS-Leitung und der Bauausschuss haben eine entsprechende Empfehlung gegeben.

Die Planungen sind in vollem Gange. Neben der Frage, wo sich DGS im Schwieberdinger Gelände ansiedeln kann, ergeben sich viele weitere Aspekte, die vor dem Umzug sorgfältig geklärt werden müssen. Dazu gehören Fragen, wie die verbesserte Anbindung des Standortes Schwieberdingen an den öffentlichen Personennahverkehr, die Gestaltung der Arbeitsplätze, eine verbesserte Infrastruktur am Standort und die Umgestaltung von Arbeitsbedingungen.

Seit Oktober des letzten Jahres ist es bekannt: DGS plant die Zusammenführung der Steuergeräteentwicklung aus Feuerbach und Schwieberdingen an unserem Standort. Alle zuständigen Leitungen und der Bauausschuss haben eine entsprechende Empfehlung ausgesprochen. Die endgültige Entscheidung, ob die Planungen auch in die Realität umgesetzt werden dürfen, sollen die Geschäftsführer auf ihrer Sitzung im September 2012 treffen. Die Zusammenführung dürfte ab dem Jahr 2016 erfolgen. Grundvoraussetzung ist, dass die Forschung und Vorausentwicklung (CR) ihren neuen Standort in Renningen bezogen hat (siehe dazu gesonderten Bericht). Danach kann DGS die frei gewordenen Büroflächen in Schwieberdingen nutzen. Zusätzlich benötigt DGS weitere Flächen, für die im Südwesten unseres Standortes (siehe Abbildung Seite 2) Neubauten geplant sind. Durch diese Maßnahme wird sich die, vor allem in den Mietgebäuden in Feuerbach, angespannte Raumsituation entspannen.

Über die Gestaltung und Nutzungsszenarien der Flächen, die DGS nutzen will, wird derzeit intensiv nachgedacht. Die

Vorwort

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

Das Jahr 2011 endete für Bosch mit einem Rekordumsatz, der Gewinn war jedoch geringer als im Jahr 2010. Daher mag manche Kollegin und mancher Kollege sich über den AEP- Aushang gewundert haben, denn der Appetit war durch erstaunliche Zahlen, die man da in der Zeitung von Automobilherstellern aus dem Stuttgarter Raum lesen konnte, geweckt worden. Schließlich lief es bei den Automobilherstellern im Premiumsegment im letzten Jahr blendend. Wir dürfen nicht vergessen, Bosch ist kein Automobil-Hersteller und der weltweite PKW-Markt ist auch nur zu ca. 60 Prozent der Umsatzträger. Wir erleben bei den regenerativen Energien, besonders der Photovoltaik, einen ruhmreichen Wettbewerb, der auch noch durch das Zurückfahren der Einspeisevergütung in Deutschland weiter angeheizt wird. Für Bosch bedeutet das, dass der Bereich Solar Energie (SE) massive Verluste machen muss, wenn er weiter am Markt präsent bleiben will. Gleichzeitig laufen im Werk Arnstadt Umstrukturierungs- und Kostensenkungsprogramme, Werkleitung und Betriebsrat sind in Dauerkonsultationen! Für uns bedeutet das, dass wir durch den Verlust aus dem SE- Bereich einen geringeren Gewinn und damit auch eine geringere AEP akzeptieren – das ist unsere Form der Solidarität mit den Kolleginnen und Kollegen, die für ihre Arbeitsplätze kämpfen.

Auf der letzten Betriebsversammlung am 27. März konnten Sie hören, dass das Jahr 2012 für die am Standort vertretenen Geschäftsbereiche zufriedenstellend begonnen hat. Man schließt allerdings Überraschungen nicht aus. Eine Überraschung erreichte uns kurz vor Redaktionsschluss. An der Spitze bei Bosch wird es eine Veränderung geben, Herr Denner wird zur Jahresmitte Herrn Fehrenbach als G1 nachfolgen, der dann als Aufsichtsratschef Herrn Scholl ablösen wird. Das wird nicht der einzige personelle Wechsel 2012 sein, denn auch bei der IG-Metall in Stuttgart zieht sich der erste Bevollmächtigte Hans Bauer zurück, ihm folgt Uwe Meinhardt nach (S. 6). Bei soviel Wechsel wollen wir auch in Si nicht zurückstehen. Armin Knust, der langjährige BER-Vorsitzende hat seinen Platz zum 1. April für seinen Nachfolger Ulrich Jager frei gemacht, den das BER-Gremium zum neuen Vorsitzenden gewählt hat. Seit März 1998 stand Armin Knust an der Spitze des BER-Si und hat in dieser Zeit viele Entwicklungen am Forschungs- und Entwicklungsstandort mitgestaltet. Er wird Ende August in die Freistellungsphase der Altersteilzeit gehen.

Die Redaktion wünscht Volkmars Denner, Uwe Meinhardt und Ulrich Jager einen guten Einstand und viel Erfolg bei den neuen verantwortungsvollen Aufgaben.

Gestaltung und Ausstattung der Büros soll vom bisherigen Bosch-Standard abweichen. Die DGS-Projektgruppe, die sich mit dem Standortkonzept beschäftigt, plant dazu, einige allgemein als besonders gut eingeschätzte Bürokonzepte anderer Firmen in Augenschein zu nehmen. Allerdings trifft keines der Vergleichsbüros genau den DGS-Bedarf an eine optimale Umgebung. Ideen aus der neuartigen Gestaltung von Büros und Laboren werden aber trotzdem in die Planung einfließen. Ziel muss sein, dass Veränderungen der Bürolandschaft auch einen Nutzwert für jeden Entwickler mit sich bringen. Betriebsräte aus Feuerbach und Schwieberdingen arbeiten in der DGS-Projektgruppe mit. Wir setzen uns dort für die Umsetzung der Forderungen und Wünsche unserer Kollegen ein.

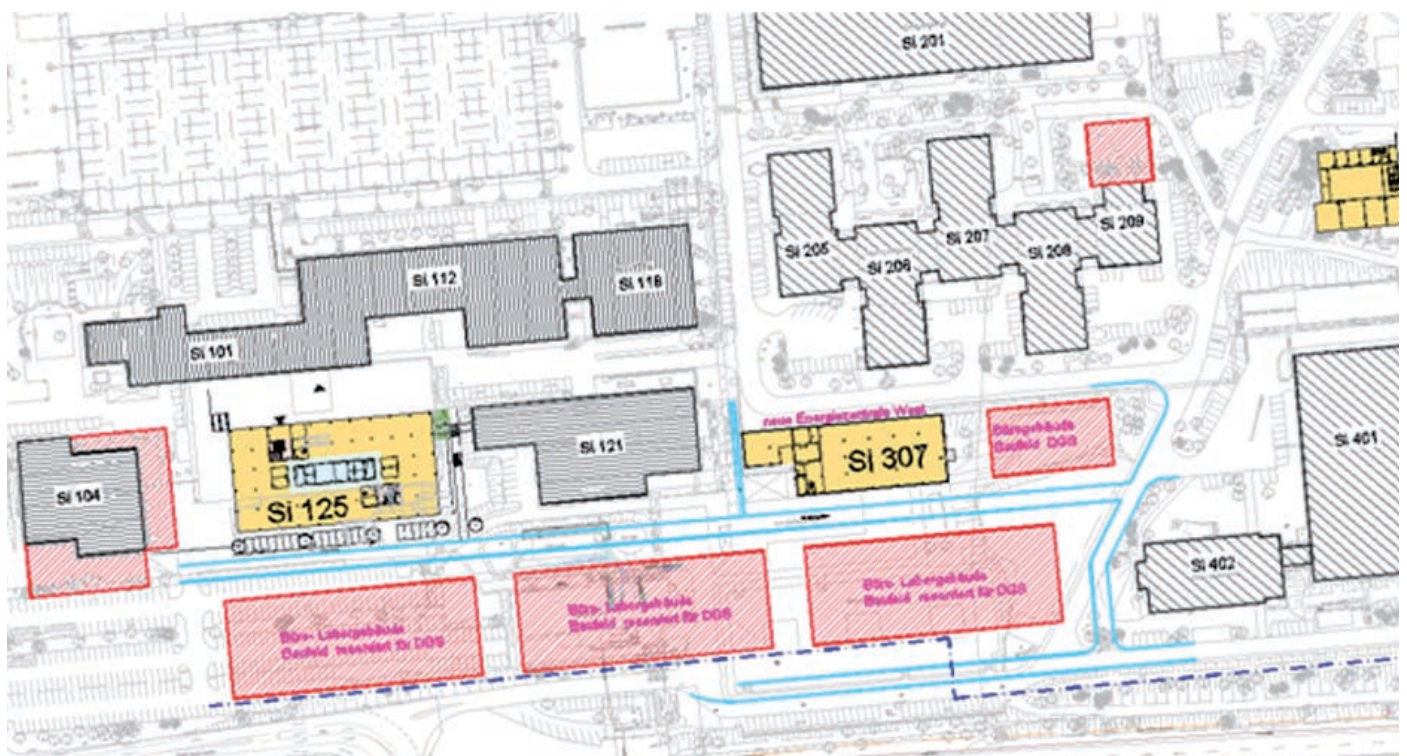
Im Zuge der Veränderungen, die durch den Wegzug von CR und den Einzug von DGS entstehen, ist FCM-Si dabei, ein zukunftsfähiges Standortkonzept für Schwieberdingen zu erarbeiten, zu dem auch eine leistungsfähige und attraktive Infrastruktur gehört. Ganz dringend müssen dabei die Kasinos erweitert und attraktiv ausgestattet werden. Aus unserer Sicht brauchen wir ein verändertes Konzept für die Werksverpflegung, das auch den Bedürfnissen unserer aus-

ländischen Gäste besser gerecht wird. Am Standort fehlt ein Auditorium für größere Veranstaltungen ebenso wie eine Sporthalle. Für die Kinderbetreuung gibt es zur Zeit eine Kooperation mit der Gemeinde und einem privaten Anbieter in Schwieberdingen. Es stehen 50 Plätze für Kinder von Bosch-Beschäftigten zur Verfügung. In der DGS-Planung findet sich darüber hinaus ein möglichst nahe gelegener Werkskindergarten, um die Betreuungssituation weiter zu verbessern. Auch in der Projektgruppe von FCM-Si werden Betriebsräte aktiv mitarbeiten.

Langfristig plant DGS zusätzlich Veränderungen bei den Arbeitsbedingungen. Durch mehr Freiheit bei der Wahl des Arbeitsortes und der Arbeitszeit sollen die Beschäftigten eine größere Flexibilität erhalten und neue Freiräume entstehen. Wir sehen neben den positiven Aspekten dieses Ansatzes auch die Gefahr der Überforderung wegen permanenter Verfügbarkeit der Kolleginnen und Kollegen über online-Zugang zum Bosch-Netz von jedem beliebigen Ort und zu jeder beliebigen Zeit, die nicht zum neuen Maßstab werden darf. Wir werden die Vorschläge sorgfältig prüfen. Veränderte Bedingungen können nur dann in einem überschaubaren Umfeld ausprobiert

werden, wenn eine entsprechende Regelung abgeschlossen ist, die die Risiken begrenzt und beherrschbar macht.

Alle bei DGS geplanten Veränderungen sollen dazu führen, dass die Beschäftigten mit „passion for engineering“, also Freude und Begeisterung an ihre Arbeit gehen. Aus unserer Sicht fehlen bei den angedachten Veränderungen wesentliche Aspekte, zum Beispiel der Baustein der richtigen Verteilung der Arbeit, auch unter dem Namen „intelligent worksplit“ bekannt. Die Arbeitsaufgaben müssen genau analysiert werden, nicht immer ist ein Ingenieur nötig. Facharbeiter und Techniker können vieles übernehmen. Nur so gewinnt der Ingenieur die nötigen Freiräume, um sich wieder voll ingenieurmäßiger Arbeit widmen zu können. Dazu bedarf es auch der Ausbildung der richtigen Berufe in der TGA-Si, wie zum Beispiel Elektroniker. Zusätzlich brauchen wir für alle ein maßgeschneidertes Weiterbildungsprogramm zur persönlichen Weiterentwicklung. Die Betriebsräte werden sich in die erforderlichen Veränderungen einmischen. Wenn man dann noch die Prozesse durchforstet und auf das wirklich erforderliche und sinnvolle Maß reduziert, was steht dem Spaß an der Arbeit dann noch im Wege?



Elektronische Zeiterfassung (eZe) - Pilotphase

Ein weiterer Schritt ist geschafft! Nach dem Beginn dieses Projekts im Mai 2009 hat der Pilotbetrieb für die elektronische Zeiterfassung die nächste Phase erreicht und soll Ende Juni 2012 auf den ganzen Standort ausgedehnt werden.

Die Zeiterfassung startet auf Basis der Pilot-Betriebsvereinbarung. Uns ist wichtig, dass sie die „Papierstempelkarte“ auf die elektronische Zeiterfassung überträgt und eine schnellere und einfachere Erstellung des Monatsabschlusses ermöglicht.

Die Pilotphase hat im November letzten Jahres mit vier Pilotabteilungen wieder begonnen. Ab April sollen rund 2500 Kolleginnen und Kollegen dazukommen und ab Juli 2012 sollen dann alle Beschäftigten in Schwieberdingen ihre Arbeitszeit über die eZe erfassen. Bei Arbeitszeitfragen und elektronischen Anwendungen, in denen personenbezogene Daten verarbeitet werden, greift die Mitbestimmung des Betriebsrats. In der Betriebsvereinbarung zum Pilotbetrieb sind die Rahmenbedingungen der Anwendung festgelegt. Für uns Betriebsräte



waren folgende Kriterien beim Abschluss der Betriebsvereinbarung wesentlich:

- Kein Abschneiden von Arbeitszeiten/Arbeitszeitkonten.
- Festlegung eines Rollenkonzeptes/Zugriffsrechte.
- Festlegung von Auswertungen in Bezug auf die Gleitzeit-, Urlaubskonten, die Mehrarbeitsstunden sowie in Bezug auf das Arbeitszeitgesetz.

- Die Beschäftigten sollen selbstverantwortlich über webclient Korrekturmöglichkeiten erhalten und ihre Gleitzeit bzw. Urlaubszeiten planen.

Im September 2012 beurteilen wir zusammen mit der Personalabteilung den Pilotbetrieb und lassen dann die daraus gewonnenen Erkenntnisse in die Betriebsvereinbarung für die „Serie“ einfließen.

Mehr Spielraum für die Robert-Bosch-Zulage (RB-Zulage)

Unser wichtigstes Ziel bei der ERA-Einführung 2007 war, dass die Entgeltsumme am Standort erhalten bleibt. In Schwieberdingen haben wir erreicht, dass die Summe der Entgelte nach ERA-Einführung bei 99,3 Prozent des Wertes vor ERA-Einführung lag.

Die Differenz von 0,7 Prozent wird allen Beschäftigten im Tarifbereich als fester Entgeltbestandteil ausgezahlt. Der damals festgesetzte Geldbetrag wird bisher als monatliche RB-Zulage unverändert ausbezahlt.

In der Einführungsbetriebsvereinbarung

zu ERA bei Bosch einigten sich beide Parteien darauf, im Jahr 2012 die RB-Zulage umzustellen. Das ist jetzt geschehen. Als erstes wird der Wert der Zulage wieder auf tatsächliche 0,7 Prozent des derzeitigen Entgeltes angehoben.

In Schwieberdingen wird die Zulage in zwei Schritten dynamisiert, für das Jahr 2011 rückwirkend um 0,5 Prozent. Die Dynamisierung geschieht in der Form, dass der den 0,5 Prozent entsprechende Betrag mit dem jeweiligen Faktor der erfolgsabhängigen Vergütung (eaV, analog zum SL-Bereich) des Geschäftsbereichs multipliziert wird und damit zwischen

null und einem Prozent liegen kann. Der dann noch monatlich ausbezahlte Betrag von 0,2 Prozent entspricht dem eaV-Wert „null“. Liegt der tatsächliche eaV-Wert höher (und das liegt er fast immer), folgt daraus eine Einmalzahlung mit dem Juni-Entgelt.

Im zweiten Schritt werden auch die restlichen 0,2 Prozent der RB-Zulage ab Juli 2012 nach dem gleichen Verfahren behandelt. Der Wert kann dann maximal zwischen null und 1,4 Prozent schwanken. Die RB-Zulage ist dann in Schwieberdingen komplett dynamisiert und die Vorgabe aus dem Jahr 2007 vollständig umgesetzt.

Delegiertenwahl 2012

Nach dem Ablauf der Wahlperiode hat auch der Standort Si seine neuen Vertreter für die Delegiertenversammlung gewählt.

In der aus 200 Mitgliedern bestehenden Delegiertenversammlung der IG Metall Ortsverwaltung Stuttgart stellen die IG Metall-Mitglieder am Standort Si vier Vertreter.

Die Delegiertenversammlung ist das „Parlament“ der Verwaltungsstelle und tagt vierteljährlich jeweils samstags. Die Mitglieder treffen tarifpolitische und organisatorische Entscheidungen. Sie wählen den IG-Metall-Ortsvorstand, die Mitglieder der Tarifkommission, die Delegierten für den Gewerkschaftstag und die Bezirkskonferenz. Der von der Delegiertenversammlung am 3. März gewählte Ortsvorstand führt die Geschäfte der Verwaltungsstelle Stuttgart.

Die IG Metall-Mitglieder haben im Januar folgende vier Kollegen in die Delegiertenversammlung gewählt:



Alfred Löckle
GBR
Tel.: 7588



Peter Schimke
BER-Si
Tel.: 8669



Ulrich Jäger
BER-Si
Tel.: 1400



Jochen Rieker
BER-Si
Tel.: 1246

Der Wahlvorstand wünscht den Gewählten viel Erfolg und Durchsetzungskraft im Gremium.

Die Vertrauenskörperleitung bedankt

sich bei Armin Knust, Georg Köpff und Jeremie Owens, die aus der Delegiertenversammlung ausgeschieden sind, für ihre im Gremium geleistete Arbeit recht herzlich.

Interview mit dem IG Metall-Vertrauenskörperleiter Peter Schimke

In der Tarifrunde geht es um „MEHR + FAIR“

Si-Forum:

Mit welcher Forderung geht die IG Metall in die Tarifrunde?

Peter Schimke: Wir wollen die unbefristete Übernahme der Auszubildenden, Mitbestimmungsrechte des Betriebsrats bei Leiharbeit und 6,5 Prozent mehr Entgelt.

Das ist eine ganze Menge. Worauf legt die IG Metall ihren Schwerpunkt?

Alle drei Teile sind unser Schwerpunkt, alle drei Teile stehen gleichberechtigt nebeneinander und alle drei Teile verfolgen wir mit der gleichen Energie.

Ist das Entgelt für die Mitglieder der IG Metall nicht wichtiger?

Gerade die in der IG Metall organisierte Belegschaft, sowie ein großer Teil der Unorganisierten in Schwieberdingen hat die Jugendvertretung und den Betriebsrat in den letzten Jahren immer unterstützt, wenn es um die unbefristete Übernahme der Auszubildenden ging. Ebenso beim

Thema Leiharbeit. Wir benötigen für die Beschäftigten verlässliche Beschäftigungsverhältnisse mit fairen Arbeitsbedingungen und entsprechenden Entgelten. Ich denke, die IG Metall-Mitglieder stehen hinter allen drei Forderungen.

Aber so ein dickes Paket – kann das denn klappen?

Die IG Metall in Baden-Württemberg hat in der Vergangenheit immer qualitative und quantitative Forderungen in der Tarifpolitik verbunden. Ich nenne den Tarifvertrag zur Qualifizierung, den zur Altersteilzeit oder den zur Kurzarbeit. Tarifverträge, die uns in der vergangenen Krise geholfen haben, diese ohne betriebsbedingte Kündigungen zu überstehen. Dabei haben wir immer die Entgelterhöhung mit im Auge behalten. Auch dieses Mal geht es um „Mehr + Fair“.

Vielen sind die 6,5 Prozent zu wenig.

Das kann ich verstehen, wenn man die Millionengewinne mancher Unternehmen

und die Millionen-Einkommen mancher Manager sieht.

Warum fordert dann die IG Metall nicht mehr?

Das hat mehrere Gründe. Wir müssen unsere Forderung mit Belegschaften abstimmen, die aus Betrieben mit unterschiedlicher Ertragskraft kommen. Um den Flächentarifvertrag zu verteidigen, brauchen wir unsere solidarische Kraft in der Fläche. Wir stehen für eine Tarifforderung, die in einer solidarischen und gesellschaftlichen Verantwortung steht.

Was soll das bedeuten?

Wenn wir eine Forderung haben, hinter die sich andere Gewerkschaften stellen können, erreichen wir gemeinsam mehr. Ver.di hat 6,5 Prozent gefordert und die IG Metall fordert 6,5 Prozent, die Übernahme der Auszubildenden und Mitbestimmung bei der Leiharbeit.

● Fortsetzung auf Seite 5

Willst du Leiharbeit verhindern?

Wir wollen Leiharbeit verhindern, begrenzen, regeln.

Was denn jetzt?

Wenn wir könnten, würden wir Leiharbeit am liebsten verbieten oder auf ein Minimum beschränken. Da macht zur Zeit der Gesetzgeber nicht mit. Also versuchen wir sie zu begrenzen und zu regeln. Jeder von der Firmenseite gestellte Antrag auf Leasingmitarbeiter/innen wird vom Betriebsrat intensiv geprüft. Wir wollen damit die Leiharbeit auf ein notwendiges minimale Maß begrenzen.

Wo sollen die Leiharbeiter hin?

In die Betriebe mit ordentlichen Arbeitsverträgen. Arbeit ist genug da. Wir haben in Schwieberdingen ca. 300 offene Stellen!

Was erwartest du in der Tarifrunde von den Beschäftigten?

Wem nutzt es, wenn immer mehr Leiharbeiter beschäftigt werden? Die Beschäftigten sollten bedenken, dass der Leistungsdruck und die Entgeltkonkurrenz dadurch immer stärker werden. Die Leiharbeit schlüpft durch viele Ritzen des Arbeitsalltages – in der Entwicklung heißen sie Werksverträge oder Fremd-

vergabe – und durchlöchert unsere Arbeitsbedingungen. Dagegen müssen wir uns gemeinsam wehren!

Die Arbeitgeber sagen „Übernahme ist Verbeamtung“ – was sagst du dazu?

Ich sage die unbefristete Übernahme ist notwendig. Ein normaler Arbeitsvertrag beinhaltet eine Probezeit von einem halben Jahr. Die Auszubildenden kennt der Arbeitgeber mindestens drei Jahre. Die Fachkräfte werden ausgebildet und werden gebraucht, übernehmen will der Arbeitgeber sie nicht! Als Jugendvertretung und Betriebsrat wenden wir bei fast allen Auslernern eine immense Kraft auf, um sie nach ihrer Ausbildung unbefristet zu übernehmen. Das müsste nicht sein, die unbefristete Übernahme soll zukünftig wieder die Regel sein.

Was passiert als nächstes?

Es gab die ersten beiden ergebnislosen Verhandlungsrunden mit den Arbeitgebern. Am 19. April ist eine dritte Verhandlungsrunde vereinbart, die von interessierten Beschäftigten während ihrer Freizeit begleitet werden kann. Am 28. April endet die Friedenspflicht und die IG Metall kann zu Warnstreiks aufrufen, um unseren Forderungen den notwendigen Nachdruck gegenüber

MEHR + FAIR

TARIF 2012

der Blockadehaltung der Arbeitgeber zu verleihen. Über alle geplanten Aktionen während der Tarifrunde werden wir unsere Belegschaft über die IG Metall-Vertrauensleute informieren.

Und gibt es immer gleiche Rituale?

Es gibt Menschen, die frühstücken immer auf die gleiche Art. Sie kommen damit gut in den Tag. Wenn wir mit unserer Tarifrunde in den nächsten guten Tarifvertrag kommen, habe ich nichts gegen Rituale. Meine Erfahrung zeigt mir, dass nicht gute Argumente allein gute Tarifverträge hervorbringen, sondern nur unsere Mobilisierung. Unsere Forderungen müssen Beine bekommen. Für 6,5 Prozent, unbefristete Übernahme der Auszubildenden und Mitbestimmung bei Leiharbeit: „MEHR + FAIR“.

Bei der Tarifrunde mitmachen, IG Metall-Mitglied werden, ist eine gute Investition in die eigene Zukunft.

Danke für das Gespräch.

Beitrittserklärung

Gemeinsam stark.



Name	Vorname	Geburtsdatum	Geschlecht M/W
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Land	PLZ	Wohnort	Telefon
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Straße	Hausnummer	E-Mail	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	
beschäftigt bei	Tätigkeit/Beruf/Ausbildung/Studium	<input type="checkbox"/> Vollzeit	<input type="checkbox"/> Teilzeit
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bruttoeinkommen in Euro	Bankleitzahl	Bank/Zweigstelle	Konto-Nummer
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Beitrag	Kontoinhaber/in/Fremdzahler/in	Eintritt ab	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	

Ich bestätige die Angaben zu meiner Person, die ich der IG Metall zum Zwecke der Datenerfassung im Zusammenhang mit meinem Beitritt zur Verfügung stelle. Ich bin darüber informiert, dass die IG Metall zur Erfüllung ihrer satzungsgemäßen Aufgaben und unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Vorschriften personenbezogene Angaben über mich mit Hilfe von Computern verarbeitet. Eine Weitergabe der Daten zu Marketingzwecken findet nicht statt.

Einzugsermächtigung:

Hiermit ermächtige ich widerruflich die IG Metall, den jeweils von mir nach § 5 der Satzung zu entrichtenden Mitgliedsbeitrag von 1% des monatlichen Bruttoverdienstes bei Fälligkeit zu Lasten meines angegebenen Girokontos einzuziehen. Diese Einzugsermächtigung kann ich nur schriftlich mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende gegenüber der IG Metall widerrufen. Änderungen meiner Daten werde ich unverzüglich der IG Metall mitteilen.

Ort / Datum / Unterschrift

Bitte abgeben bei IG Metall-Betriebsräten/-Vertrauensleuten, der IG Metall-Verwaltungsstelle oder schicken an: IG Metall-Vorstand, FB Organisation/Mitglieder, 60519 Frankfurt/Main

ERTRAGSLAGE: ERSTKLASSIG

Die Arbeitgeber jammern auf extrem hohem Niveau. Die Ertragslage der Unternehmen ist glänzend. Das bestätigt auch der aktuelle Faktencheck der IG Metall. Befragt wurden 350 Betriebsräte in Betrieben mit insgesamt 312.000 Beschäftigten.

Die Betriebe sind längst zu alter Stärke zurückgekehrt, die Ertragslage ist insgesamt hervorragend. Fast die Hälfte der Betriebe macht höhere Umsätze als vor der Wirtschafts- und Finanzkrise.

Fast zwei Drittel melden steigende oder sogar stark steigende Gewinne im Vergleich zu 2010.

Und ein Drittel der Betriebe rechnet schon jetzt auch für 2012 mit weiter explodierenden Erträgen.

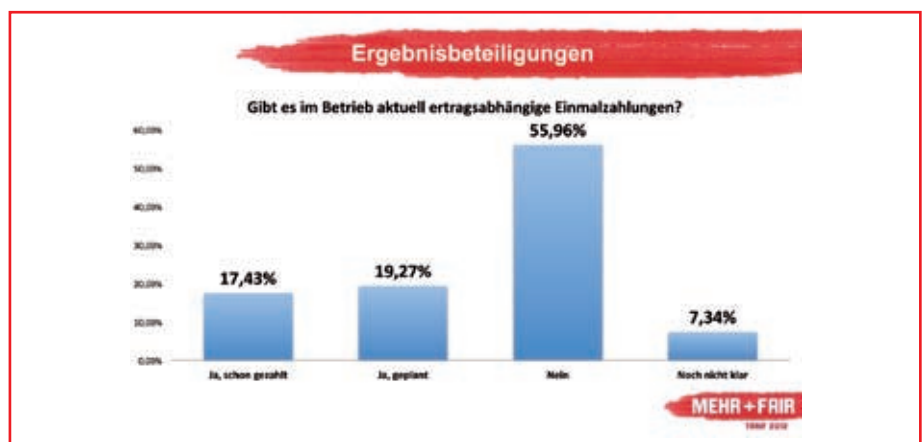
Dagegen wird die Behauptung der Arbeitgeber, die Beschäftigten würden durch Ergebnisbeteiligungen breit am Aufschwung beteiligt, widerlegt. Nur 37 Prozent der Betriebe haben entsprechende Vereinbarungen.

Die durchschnittliche Zahlung beträgt in Betrieben mit Ergebnisbeteiligungen 1.322 Euro. Die Spanne ist jedoch gewaltig und liegt zwischen 100 und 8.250 Euro.

Auffällig: Über 49 Prozent der Betriebe zahlen trotz steigender oder sogar deutlich steigender Umsätze für 2011 keine Ergebnisbeteiligung an ihre Mitarbeiter aus. Sogar 56 Prozent der Betriebe, in denen Beschäftigte während der Krise Einbußen hinnehmen mussten, beteiligen ihre Beschäftigten bisher überhaupt nicht am Aufschwung.

Fazit: Unsere Forderung ist nicht nur gerechtfertigt. Sie ist auch bezahlbar.

Mehr zum aktuellen Faktencheck „Ertragslage der Unternehmen“ sowie zu den Faktenchecks „Übernahme der Azubis“ und „Leiharbeit“ und alle aktuellen Infos zur Tarifrunde 2012 unter www.igm.de



Ehemaliger Erster Bevollmächtigter

Servus Hans Baur

Wenn Hans Baur, ehemaliger Erster Bevollmächtigter der IG Metall Stuttgart, am 1. März 2012 in die Freistellungsphase der Altersteilzeit geht, blickt er auf 42 Jahre Gewerkschaftsarbeit zurück.

Nein, es ist kein Zufall, dass Hans Baur Erster Bevollmächtigter der IG Metall Stuttgart geworden ist. Schließlich hat der gebürtige Münchner die „Krone der Metallberufe“ erlernt: Werkzeugmacher. Mit 17 beginnt er seine Lehre – und tritt sogleich in die IG Metall ein: „Ich bin geprägt von den 68ern und stamme aus der Generation ›Lehrlingsbewegung‹.“ Da war es selbstverständlich, sich während der Ausbildung politisch zu engagieren. In diesem Fall als Jugendvertreter.

Das Thema Bildung war für Hans Baur immer sehr wichtig – sowohl in seiner gewerkschaftlichen als auch in seiner persönlichen Bildungslaufbahn. Nach der Fachhochschulreife will „Buz“, wie er genannt wird, Ingenieur werden. Das wird er auch und anschließend studiert er noch Industrie- und Betriebssoziologie.

1984 schlägt es ihn das erste Mal nach Stuttgart: als Bezirkssekretär in der IG Druck und Papier. Nach einem kurzen mittelfränkischen Intermezzo in der IG Metall Nürnberg, stellt ihn Klaus Zwickel am 1. August 1986 als Stadtbezirkssekretär in der IG Metall Stuttgart ein. 1999 wird er zum Zweiten, im September 2005 zum Ersten Bevollmächtigten gewählt.



Hans Baur blickt auf 42 Jahre Gewerkschaftsarbeit zurück

Loyaler Gewerkschafter

Buz ist ein Stratege, ein scharfer Analytiker und ein Macher, dem es schwer fällt, im Vordergrund zu stehen. Das mag er genau so wenig, wie den Umgang mit Laptops: „Gott sei Dank bemisst sich die Fähigkeit eines Gewerkschaftssekretärs nicht daran, wie gut er mit einem Laptop umgehen kann.“

Viel wichtiger für einen guten Gewerkschaftssekretär ist es, den Mut zu haben,

Entscheidungen zu treffen, eine klare Linie zu verfolgen und Menschen mitnehmen zu können. Dabei sollte man sich immer treu bleiben. Seinen Nachfolgern Ratschläge geben, wie sie ihre politische Arbeit zu gestalten haben, das will er nicht: Er ist sich und auch der IG Metall stets loyal geblieben und vertritt die Ansicht, dass die „Politik, die man verfolgt, zu einem selbst passen muss. Nur dann ist man authentisch, nur dann gewinnt man die Menschen für die gute Sache.“

Sein Wissen, sein Scharfsinn und seine Authentizität waren sicherlich Attribute, die ihn erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit machen lassen. Er war dabei, als Porsche wie ein Phönix aus der Asche auferstieg ist. Er habe damals mit der Gegenseite eine „kluge Politik“ machen können – auf Basis der geltenden Tarifverträge.

Anders lief es bei der Alcatel SEL. „Über Jahrzehnte haben wir mit den Alcatelern gegen fast schon jährliche Massenentlassungen gekämpft.“ Der Widerstand habe sich gelohnt, er hat die Belegschaft zusammengeschweißt trotz der vielen Sparpläne.

All das lässt Hans Baur hinter sich. Bergsteigen, Skifahren, Reisen, damit wird er sein Leben gestalten – ach ja, und eine Sache wäre da noch: „Immer, wenn die IG Metall ruft, auf Demos gehen. Und, Lastwagen zu Kundgebungsorten fahren, das würde ich auch machen wollen.“

Impressum

Herausgeber:

IG Metall Stuttgart, Theodor-Heuss-Str. 2,
70174 Stuttgart · www.stuttgart.igm.de,
E-mail: jordana.vogiatzi@igmetall.de

Verantwortlich:

Uwe Meinhardt, 1. Bevollmächtigter
der Verwaltungsstelle Stuttgart

Redaktion:

IG Metall: Jordana Vogiatzi, Benno Eberl
BER-Si: Ulrich Jäger, Walter Gabriel,
Sybille Hammer, Alfred Löckle,
Romy Kästner, Armin Knust, Georg Köpff,
Tobias Möhle, Jochen Rieker, Peter Schimke

Herstellung:

hartmanndruck, 72218 Wildberg



Neue Geschäftsführung IG Metall Stuttgart

Am 3. März 2012 hat die neu konstituierte Delegiertenversammlung der IG Metall Stuttgart einen neuen Ortsvorstand und eine neue Geschäftsführung der IG Metall Stuttgart gewählt. Die neue Geschäftsführung: Uwe Meinhardt, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Stuttgart (Mitte), Martin Röhl, Zweiter Bevollmächtigter der IG Metall Stuttgart (rechts) und Hansjörg Schmierer, Geschäftsführer für Mitglieder und Finanzen

Renningen – Planungen auf Hochtouren

Die Forschung und Voraentwicklung will 2013 an den neuen Standort Renningen ziehen. Die Planungen der Gebäude auf Basis der Nutzerabfragen nehmen konkrete Formen an. Für die Büros soll ein Konzept unterschiedlicher Zonen umgesetzt werden. Der Baubeginn verzögert sich allerdings.

Im September 2009 wurde erstmals bekannt, dass Bosch für die Forschung und Voraentwicklung (CR) einen eigenen, neuen Standort in Renningen plant. Damals erfuhren die CR'ler und die Betriebsräte der betroffenen Standorte Schillerhöhe, Waiblingen und Schwieberdingen aus der Presse von diesen Plänen. Die Betriebsräte mussten ziemlich schieben, damit die Informationspolitik der Firma in Gang kam und die CR-Leitung an den verschiedenen Standorten zu Mitarbeiterinformationen einlud. Bei dem „Treffen am Bauzaun“ und auf weiteren Mitarbeiterforen wurde danach über den Fortgang der Planungen informiert. Im Februar diesen Jahres wurde dann erstmals im Intranet veröffentlicht, wie das für Renningen als sogenannte „landmark“ geplante Hochhaus aussehen soll (siehe Bild). Zusätzlich zeigte ein virtueller Flug über das Gelände einen ersten Eindruck über das Aussehen des neuen Standortes. Das Gelände soll einen Campus-Charakter aufweisen: viele Grünflächen, begrünte Dächer mit Solaranlagen. Der Baubeginn allerdings schiebt sich weiter nach hinten, als in der Planung vorgese-

hen. Die erforderlichen Beschlüsse der regionalen Gremien brauchen mehr Zeit als erwartet. Erst nach Abschluss der Planfeststellung und des Bebauungsplanes kann Bosch mit den Bauarbeiten beginnen. Ziel für den Umzug bleibt aber weiterhin Ende 2013.

Die einzelnen Gebäude werden zur Zeit auf Basis der Anforderungen der Nutzer durchgeplant. Als die Betriebsräte die ersten verfügbaren Baupläne begutachten konnten, gab es etliche Kritikpunkte, die wir umgehend bei der Projektleitung eingespeist haben. Einige unserer Fragen sind mittlerweile geklärt. Aus anderen entstanden Forderungen. Und wir gehen davon aus, dass unsere Anregungen auch in die Tat umgesetzt werden. Ausreichend Zeit dafür ist jetzt noch vorhanden.

Die konkrete Ausgestaltung des Büroumfeldes ist noch nicht abgeschlossen. Auf Basis einer Diplomarbeit zum Thema Arbeitsplatzgestaltung geht CR in die Konzeption der Arbeitsumgebung. Es sollen unterschiedliche Zonen für unterschiedliche Phasen in der Projektarbeit eingerichtet werden, wie etwa eine „Ideenzone“, in der die erforderliche Ruhe für konzentriertes Recherchieren herrscht. Der damit verbundene höhere Flächenbedarf darf jedoch nicht dazu führen, dass die „Packungsdichte“ in den Büros das akzeptable Maß überschreitet. Für die Gestaltung des Büroumfeldes richtet die Projektleitung eine Projektgruppe

ein, in der auch Betriebsräte mitarbeiten werden, um rechtzeitig Einfluss im Sinne der Beschäftigten zu nehmen.

Bei der Infrastruktur am Standort gibt es noch einige Fragen zu klären. Eine Kantine mit einem neuartigen Konzept und großzügiger Raumplanung ist vorgesehen, ebenfalls ein Auditorium und eine Sporthalle. Für die Kinderbetreuung existiert noch kein abgeschlossenes Konzept. Aus Schwieberdingen Sicht fordern wir auf jeden Fall mindestens den hier erreichten Standard auch in Renningen sicherzustellen. Das heißt, dass es zumindest eine Kooperation mit einer Kindertagesstätte geben muss, die ausreichend Plätze für Kinder von Bosch-Beschäftigten vorhält. Eine bessere und mittlerweile für Feuerbach beschlossene Lösung ist allerdings ein eigener Kindergarten in unmittelbarer Nähe zum Werksgelände.

Der neue Standort soll für alle Beschäftigten gut erreichbar sein. Die Anbindung an das Straßennetz und an die Autobahn A8 ist gegeben. Rund um den Standort müssen genügend Parkmöglichkeiten geplant werden. Abstellmöglichkeiten für Fahrräder werden im Norden des Geländes eingerichtet, so dass die Radfahrer von hier aus schnell die Dusch- und Umkleieräume in der Nähe der Sporthalle erreichen können. Sowohl Renningen als auch Malsheim verfügt über eine Haltestelle der S-Bahnlinie S6 des VVS. Ein Verkehrsnetz, das diese S-Bahnstationen in den öffentlichen Nahverkehr einbindet und dabei den neuen Standort berücksichtigt, existiert noch nicht. Hier hat Bosch zusammen mit der Gemeinde Renningen und dem VVS noch einiges zu tun.

Schon im November 2009 haben die Betriebsräte der drei vom CR-Umzug betroffenen Standorte Schillerhöhe, Waiblingen und Schwieberdingen eine Arbeitsgruppe gebildet, um den Übergang auf den neuen Standort Renningen zu gestalten. Unser Ziel war und ist, die Bedingungen in Renningen in Ihrem Sinne, liebe CR Kolleginnen und Kollegen, zu realisieren.

